

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklame 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nbr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 31.

Dienstag, den 14. März 1911.

15. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

Mittwoch den 15. März, abends 8 Uhr im Gasthof zum „Siegestrauz“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Kenntnisnahme von dem erneuten Bau-gesuch des Zimmermeisters Kunze.
3. Erlass einer Markt-Polizei-Verordnung.
4. Erhöhung der Hundsteuer.
5. Festsetzung des Voranschlages für das Rechnungsjahr 1911/1912.

Annaburg, den 9. März 1911.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Das Allgemeinbefinden des in Kiel erkrankten Prinzen Adalbert von Preußen ist den Umständen nach durchaus zufriedenstellend. Es steht zu erwarten, daß die Krankheit einen regelrechten Verlauf nehmen und einen operativen Eingriff nicht erfordern wird. Nach der ganzen Art der Erkrankung wird angenommen, daß der Prinz in ungefähr zehn Tagen das Bett wieder verlassen können.

Die Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold. Der gestrige Sonntag war ein Feiertag erhöhter Bedeutung für Bayern. In allen Orten wurde mit inniger Anteilnahme der 90. Geburtstag des allverehrten Prinzregenten begangen; es war eine echte deutsche Volksfeier, abends grüßten flammende Höhenfeuer von Berg zu Berg übers ganze Bayernland. Aber auch außerhalb der Grenzen Bayerns ist der Tag begangen worden; in allen Hauptstädten der deutschen Bundesstaaten

wies der Flaggenschmuck der öffentlichen Gebäude auf die Bedeutung des Tages hin. — In München hatte die Illumination am Sonntag abend große Scharen von Fremden angelockt. Mit der Lichtfülle der städtischen Gebäude weitete sich die vielfach staunenerregende Dekoration der Schaufenster. Die Erinnerung an den denkwürdigen Tag ist auf vielfache Weise erhalten worden, vornehmlich durch die Stiftungen des Prinzregenten selber. Aber auch private Stiftungen tragen dazu bei. In Nürnberg wurde gestern das vom verstorbenen Kommerzienrat Berolzheimer gestiftete Luitpoldhaus, das der Naturhistorischen Gesellschaft und der Volksbildungsgesellschaft dienen soll, eröffnet. Ein unbekannter Wohltäter in Reichenhall spendete allen im Kreise des Bezirksamtes Bergeschgaden am 12. März geborenen Erdenbürgern, die den Namen Luitpold erhalten sollen, ein Sparfassenbuch über 100 Mark. — Ein schwingvoller Handel wurde mit den Jubiläumspostkarten und Künsmarktstücken getrieben. Händler hatten verstanden, größere Posten der Karten und Münzen aufzukaufen. Die Karten wurden bald mit 50 Pfg. das Stück, die Münzen schon wenige Stunden nach ihrer Ausgabe mit 8 Mark das Stück gehandelt. — Die den bayerischen Staatsmännern vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen haben in Bayern außerordentlich sympathisch berührt. Sie stellen ein Unterband umwandelbarer Bundesstreue dar, für deren Betonung gerade der gestrige Feiertag Bayerns der beste Anlaß war. Prinzregent Luitpold hat aus Anlaß seines Geburtstages über 2000 Auszeichnungen verliehen. Der Kaiser schenkte dem Jubilar fein in Del gemaltes Porträt, das den Monarchen in der Uniform des 1. bayerischen Ulanenregiments, geschmückt mit dem Bande des Hubertus-Ordens, darstellt. Ein Handschreiben des Kaisers überreichte der preussische Gesandte in München.

Einzelheiten von der Münchener Feier. An der kirchlichen Feier zum Geburtstag des Prinzregenten in der Hedwigskirche zu Berlin war in Vertretung des Kaisers Prinz Gisel-Friedrich von

Preußen erschienen, ferner nahmen teil der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Grafen v. Hofenhal und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Siderlen-Wächter. Sehr stark war das diplomatische Korps vertreten. — Die Stimmung des Münchener Publikums war die denkbar gehobene. Der Maurer Peter Todt kletterte am Vigabeller auf den Turm der Theaterkirche, die der Westend gegenüberliegt, und befestigte an der Turmspitze eine lange weiß-blaue Fahne. Sodann hielt er von dort eine Rede auf den Kaiser, den Prinzregenten und das Deutsche Reich. Das unten versammelte Publikum konnte die Rede deutlich verstehen und stimmte in das Hoch begeistert ein.

Schweiz. (Gegen das Auto.) In der Automobilvolksabstimmung in Graubünden wurde die automobilfeindliche Initiative mit großer Mehrheit angenommen, und damit ein Gebiet von 7200 Quadratkilometer für das Automobil gänzlich gesperrt.

Rußland. Die Fünfzigjahrfeier der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland verlief unter persönlicher Teilnahme der kaiserlichen Familie am Sonnabend voriger Woche in erhabender Weise. Mit dem großen Beisein in der Kaiser-Kathedrale zu Petersburg nahmen außer dem Zaren alle Minister, Generale und sonstigen Würdenträger teil. Massenhaft waren die Kränze, darunter viele Silberne, die in der Säulenhalle an der Stelle niedergelegt wurden, wo Alexander II. ermordet worden ist, desgleichen an der Begräbnisstätte des Zarenbetters auf der Peter-Pauls-Festung. Der Festvorstellung „Das Leben für den Zaren“ in der Hofoper wohnte der Zar bei, dem bei dieser Gelegenheit stimmungsvolle Ovationen dargebracht wurden.

Die Festlichkeiten aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums der Aufhebung der Leibeigenschaft sind ohne Störung verlaufen. Der Zar erschien sehr frisch und angeraut. Namentlich unterhielt er sich lange mit den Vertretern des Bauernstandes.

31]

Freue.

Original-Novana von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„Ja zitterte am ganzen Körper. Sie beruete jetzt so reich und unüberlegt gehandelt zu haben. Wäre sie doch in Buchse geblieben, in ihrem reizenden, behaglichen Zimmer, bei den guten Menschen. Dort war sie sicher aufgehoben, und wurde durch kein Wort, durch keinen Blick verletzt.“

Ihr stark ausgeprägtes Pflichtgefühl hatte ihr einen bösen Streich gespielt, das sah sie wohl ein. Aber zurück konnte sie nun nicht mehr, für heute galt nur das Eine: den Vater zu finden. Denn wohin sollte sie sich wenden in dieser großen Stadt, wo auf jeden Schritt und Tritt Gefahren lauerten, von denen sie bisher keine Ahnung gehabt hatte?“

„Es schien nun doch etwas wie Mitleid in dem Herzen der Frau aufzuwachen, denn sie sagte um vieles milder: „Für heute dürfte es nun doch zu spät geworden sein, Fräulein. Wissen Sie was, ich kenne gleich über der Straße drüben ein gutes Gasthaus, es ist da sehr anständig, dort können Sie übernachten, und morgen am Tage sieht sich die Sache ganz anders an.“

„Nein, o nein!“ meinte sie ängstlich, „das will und kann ich nicht! Bitte, wenn Sie wissen, wohin mein Vater gezogen ist, sagen Sie es mir.“

„Nun, wie Sie wollen, mir kann's gleich sein, ich meine es gut. Wenn Sie es nur nicht bereuen, es ist ein weiter Weg bis zur Philippstraße.“

„Ich werde einen Wagen nehmen, wissen Sie die Hausnummer?“ entgegnete sie beklommen.

„Genau weiß ich es nicht mehr, aber Sie können ja dort fragen.“

„Ich danke Ihnen, gute Nacht.“
Im nächsten Moment stand sie wieder draußen in der finsternen, kalten, regennassen Herbstnacht. Das schwere Tor fiel hinter ihr zu, sie schauerte zusammen. Kälte und Hunger peinigten sie. Scheu und zaghaft drückte sie sich in die Ecke, um nicht von jedem Vorübergehenden gesehen zu werden, und wartete in der Hoffnung, daß doch eine Droßche kommen würde. Schließlich blickte sie die Straße hinauf und hinab. Es war ihr so unendlich bang zu Mut, sie hatte nicht einmal eine Ahnung, in welcher Richtung die Philippstraße lag.

Wie in ihrem Leben hatte sich sie so elend gefühlt. Daß sie eine Uebereilung begangen hatte, sagte sie sich selbst, aber was half die Neue nun? Sie dachte an Kurt, an seine guten, christlichen Augen und senkte schmerzlich auf. Wenn er doch bei ihr sein könnte, um sie zu beschützen. Dazwischen hinein tönte das Rauseln von heranrollenden Rädern. Schüchtern trat das junge Mädchen einen Schritt vor, als eben der Wagen sichtbar wurde und rief ängstlich: „Halten Sie einen Augenblick, könnte ich mitfahren?“

„Wohin?“

„Nach der Philippstraße!“

„Na, Sie haben Glück, dahin fahre ich eben, steigen Sie nur ein, Fräulein!“

„Sind Sie dort bekannt?“

„Jawohl, ich wohne ja da!“

„Ja atmete auf.“

„Wissen Sie vielleicht, ob dort Graf Tennewitz wohnt?“

„Gewiß, Fräulein,“ meinte der Kutscher gutmütig, „ich habe den Herrn selbst schon öfters gefahren, ein nobler Herr, aber so viel ich weiß, reist er noch heute ab.“

„Um Gotteswillen,“ rief sie erschrocken und lehnte sich zitternd an den Wagenknauf. „Können Sie mir Näheres mitteilen? Werde ich ihn noch erreichen?“

Der Kutscher kratzte sich hinter dem Ohr.

„Wenn ich mich recht erinnere, sprach der Herr gestern Abend davon, daß er um halb Zwölf abreisen werde. Aber ich hörte nicht so genau hin. Doch nun kommen Sie, Fräulein, die Wirtin des Grafen muß es ja wissen, weil doch das Gepäc zur Bahn geschafft wurde.“

Es begann nun eine tolle Fahrt. Die Pferde flogen förmlich dahin, der Weg dünkte sie unendlich weit. Sie hatte dem Kutscher ein reichliches Trinkgeld verschrieben, wenn er sie so rasch als möglich an Ort und Stelle brächte, und er hieb auf die Pferde ein, sie zu immer rascherer Gangart antreibend.

Endlich standen sie still. Dunkel lag das bezeichnete Haus da, mit bangem Zagen zog sie die Glocke, eins, zweimal. Drinnen schien alles zur Ruhe gegangen zu sein. Angsterfüllt lauflachte das junge Mädchen, nichts rührte sich.

Verzweifelt wandte sich sie an den Kutscher.

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch begann der Reichstag die Beratung des Postetats. Der Zentrumsabg. Gröber und der Fortschrittler Bischoff bezeichneten die Regelung der Verhältnisse der Beamten sowie ihre sonstige Lage als ungenügend, besonders mit Bezug auf das Disziplinarverfahren, die Verdübe, ihnen beim Verlassen Schwierigkeiten zu machen usw. Der Sozialdemokrat Gieshorn tabelte das Verfahren gegen die privaten Postanstalten, die Ausnutzung des Postverkehrs zur Erlangung von Mehrerträgen. Ihm trat der konservative Pröcher entgegen, der weiter noch ausführte, es sei richtig, daß die Geschäfte vielfach von den höheren Anstalten auf die mittleren übertragen werden könnten. In gewissem Umfang gab er zu, daß die Wünsche der mittleren und der unteren Beamten Berücksichtigung verdienen. Staatssekretär Kraetzle gab über verschiedene Einzelpunkte Auskunft und verteidigte insbesondere das Vorgehen gegen die privaten Anstalten als dem Gesetz entsprechend. Der Reichspräsident Lützow wollte die durch Defizitierung mancher Städte entstandenen Härten beseitigt und die Oberpostämterstellen als Beförderungstellen behandelt sehen.

Bei leuchtendem Sonnenschein schritten die Herren Volksvertreter am Donnerstag zur Fortsetzung der zweiten Lesung des Postetats. Abg. Trzciniski (Polen) trug polnische Beschwerden vor. Abg. Lattmann (Wirt. Berg.) setzte sich warm für die mittleren und unteren Beamten ein. Das Gleiche tat Bruhn (Np.) Abg. Zubeil (Soz.) griff die Verwaltung an und bezeichnete die Sozialdemokratie als die wahre Vertreterin der Unterbeamten. Staatssekretär Kraetzle erwiderte, der Vertreter aller Post- und Telegraphenbeamten sei für eine Vertretung durch den Abgeordneten Zubeil bedankt sich die Unterbeamten. Schatzsekretär Wermuth warnte eindringlich vor einer Wiederauflösung der Befoldungsfrage, die aus neue Unruhe und Unzufriedenheit erregen würde. Abg. v. Camp (Np.) bezeichnete die Lage als nicht so schlimm, da Getreide und Meien billiger geworden seien. Die Zahl der Beamten sollte vermindert, ihre Leistungen vermehrt werden. Abg. Struwe (Wp.) forderte eine Erhöhung der Wohnungszuschüsse für die Unterbeamten. Staatssekretär Kraetzle erwiderte dem Vorredner, daß sich die Herren Abgeordneten über Beamtenwünsche doch genauer informieren müßten. Nach weiteren Ausführungen des Abgeordneten Lehmann (Soz.) wurde die Fortsetzung auf Freitag 1 Uhr vertagt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die allgemeine Besprechung über den Kultusetat fort und verband damit die zweite Lesung des Etats des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Abg. Ströbel (Soz.) meinte, die Reden der bürgerlichen Parteien seien dem eigentlichen Uebel nicht zu Liebe gegangen. Weil bringe lediglich die Trennung von Kirche und Staat. Abg. Dr. Porich (Ztr.) begründete die allgemeine Ablehnung eines neuen Kulturstampfes, forderte Aufrechterhaltung der preussischen Geländlichkeit beim Vatikan sowie Verhinderung der theologischen Fakultäten und mißbilligte die Absicht der Regierung, Geistliche, die den Modernisiereneid geleistet haben, künftig zur Erstellung des Religions- und Geschichtsunterrichts neu nicht heranzuziehen. Kultusminister v. Trott

zu Solz erwiderte, die Grenzgebiete zwischen Kirche und Staat müßten mit Vorzicht betreten werden. Die beanstandete Zurückhaltung der Regierung gehe zurück auf die Sorge um die Erhaltung des konfessionellen Friedens. Abg. Dr. Friedberg (natl.) wandte sich gegen den Vorschlag des Abg. v. Vendebrand, zunächst die weitere Entwicklung abzuwarten. Des weitern begründete er die Absicht der Regierung gegenüber den geistlichen Lehrern, die den Modernisiereneid geleistet haben und betonte seine Freunde wollten sich gegenüber der Geländlichkeit beim Vatikan abwartend verhalten. Eingegangen trat Abg. Dr. Vachnide (fortsch.) für Beteiligung dieser Geländlichkeit ein. Den Vorschlag des Redners, der Gelände in Rom sei mangelhaft unterrichtet gewesen, wies Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter in humoristisch gefärbten Sätzen zurück. Darauf wurde ein Schlußantrag angenommen und der Titel Ministergehalt bewilligt. Beim Kapitel Oberfircherrat bemängelte Abg. Runge (fortsch.) den Fall Jatho, der zeige, daß ein Vertrauensverhältnis zwischen Gemeinde und Geistlichen nicht geduldet werde. Abg. Winkler (natl.) erwiderte, viele innere Angelegenheit der evangelischen Kirche gehöre nicht vor den interkonfessionellen Landtag. Die Beratung wurde auf Donnerstag vertagt.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die Einzelberatung des Kultusetats beim Kap. Oberfircherrat fort. Abg. Viehnecht (Soz.) forderte im Anschluß an den Fall Jatho unbedingte Freiheit für alle Geistlichen und richtete Angriffe gegen den Berliner Pastor Weiser, der ein „Allerweltsvornund“, Kultusminister v. Trott zu Solz hielt dem Vorredner zugute, daß er von der Kirche nichts verstehe. Dem Pastor Weiser sei die Mittelwelt für sein charitatives Schaffen hohen Dank schuldig. Abg. Graf Wartensleben (Np.) dankte dem Minister für die Anstellung eines dritten Generalinspektors für die Provinz Sachsen. Die Kap. Bistümer, Provinzialhochschulen und Prüfungscommissionen wurden ohne erhebliche Erörterung bewilligt. Beim Kap. Elementarunterrichtswesen unterstützte Abg. Graf Claxon d. Daussonville (natl.) gegenüber früheren Angriffen des Abg. Dr. Friedberg die Behauptung des Abg. Dr. v. Vendebrand, Preußen sei für sein Elementarunterrichtswesen mehr als jeder andere Staat, bestärkte, lobte eine weitere Vernehmung der Lehrerelementarwesen und begründete die Einstellung von 1 Million zur Fürsorge für die schulpflichtige männliche Jugend. Abg. Glatfelter (Ztr.) warnte davor, als Aufgabe der Volksschule ein Nachsehen an vielerlei Wissensgebieten zu betreiben, und bat um eingehende Bestimmungen zur Regelung der Umzugskosten. Abg. Dr. v. Campe (natl.) begründete, daß an sechsklassigen Schulen durchweg Rektoren angestellt werden sollen, sagte über den Fortbestand überfüllter Klassen noch an vielen Orten und bezeichnete als Kernpunkt der Lehrerbildung die Seminarreform. Abg. Febr. v. Jochim (natl.) behauptete, daß der Lehrermangel schon völlig überwunden sei. Namentlich in den zweisprachigen Gebieten bestehe er noch. Daß der sechs- und mehrklassigen Schulen des Rektorsystems keinen geben werden sollte, sei zu billigen. Sollte aber bei diesen Schulen die geistliche Schulaufsicht wieder eingeführt werden, so müßte dies als Rücksicht befähigt werden. Freitag findet mit Rücksicht auf die Arbeiten der Kommission Plenarsitzung nicht statt.

Locales und Provinzielles.

OC. Berufswahl und Handwerk. Mächtig zum Diferente treten tausende unserer Kinder aus der Schule mit erlogter Konfirmation ins praktische Leben über, der Verbeugung der Geistes beginnt für sie und ihre Kinderzeit ist endgültig abgeschlossen. Benüthigte Eltern werden schon rechtzeitig vorher sich darüber schlüssig geworden sein, welchem Berufe sie ihr Kind zuführen wollen; denn wenn es auch anbracht erkeint, die Wünsche des Kindes selbst hiebei nach Möglichkeit zu berücksichtigen, so darf andererseits diesen Neigungen des Kindes kein das Maß des Benüthigten übersteigendes entgegenkommen bewiesen werden, und die letzte Entscheidung wird doch immer in die Hand der Eltern gelegt bleiben müssen. Es sei uns vergönnt, an dieser Stelle den Eltern einige wohlgemeinte Rathschläge zur Erleichterung der Erledigung dieser Frage geben zu dürfen. Seit Jahren bereits macht sich in unermüden die Volksseele das an sich löbliche Suchen übermäßig bemerkbar, die kommende Generation, unsere Kinder, durch Erziehung und Beruf über den Stand der Eltern selbst hinauszuheben, ihnen die Wege zu einer höheren Gesellschaftsstellung zu ebnen, damit das Kind es dereinst „besser haben soll“. Menschlich verständlich ist dieses Benehmen durchaus, für unsere Kinder darf uns eben nichts gut genug sein, und nebenher spielt wohl auch der Wunsch der Eltern mit, wenigstens ihre Kinder in der Position zu sehen, die ihnen selbst verlag bleibt. Leider werden jedoch bei diesem Vortreiben der Eltern stets die gleichen Berufe einseitig bevorzugt. So leiden zur Zeit die allerdings nur für den besseren Mittelstand in Frage kommenden akademischen Berufe durchweg an Ueberfüllung. Auch im mittleren Beamtenstand herrscht mehr als Ueberfluß an Bewerber und die Aussichten für den einzelnen verschlechtern sich immer mehr. Der Kaufmannsberuf wird durch die kraie Lehrlingszucht der Großhandlungen ohnehin schon überlastet und schließlich ist z. Bt. der Beruf des Technikers mehr als beliebt. Umgekehrt herrscht in den ärmsten Schichten in erschreckender Weise die Gemüthslosigkeit, ungelernete Arbeiter aus den Knaben werden zu lassen. Solche Eltern vergessen über dem bishigen Vorteil, daß das Kind reich verdient, die Thatfache, daß ihm dafür Zeit seines Lebens die Möglichkeit einer selbständigen Existenz abgeschnitten ist, und ihm somit alles Vordärtsstreben im Leben von vornherein zwecklos erscheinen muß. Was uns notthut, ist eine Kräftigung des bodenständigen Kleinhandwerks, nicht der großen, nur mit Arbeitern arbeitenden Maschinenbetriebe. Gerade in den mittleren und kleinen Städten hat das Handwerk noch heute goldenen Boden, der Gang zum altväterlichen Handwerker ist hier noch nicht durch das nervöse Großstadtbetriebe vernichtet und ein tüchtiger Handwerksmeister hat hier sein bequemes Auskommen, ist nebenbei sein eigener Herr und nicht ständig von Dingen von Vorgesetzten und deren Launen abhängig. Darum, blickt nicht verächtlich auf das Kleinhandwerk, führt ihn lieber die besten Erwerbskinder zu. Und bietet eure ganze Verehrtheit und Autorität auf, um der heranwachsenden Generation den Drang nach der Großstadt auszureden. Tausende von Christen werden in der letzteren jährlich verlohren und vernichtet; auf heimathlichen Boden wird jedoch das Handwerk noch immer geehrt und geachtet, wie sich gebührt.

„Was sollen wir nun beginnen?“
Er kam ihr zu Hilfe und schlug mit dem Reitschiffel heftig an die verschlossenen Fensterläden.
„He“, rief er, „seid Ihr denn Alle taub, macht doch endlich einmal auf!“

Das half. Der Diegel wurde zurückgeschoben, eine mürrische, alte Frau, deren Gesicht von unzähligen Muzeln bedeckt war, erhob in dem schmalen Spalt der geöffneten Thür.

„Was ist denn das für ein Heidenespektakel“, brummte sie verdrießlich, indem sie eine kleine Lampe hochhielt. Der Schein fiel auf Nias bleiches Gesicht und die Alte warf ihr einen unfreundlichen Blick zu.

„Gute Frau“, begann das Mädchen zitternd, „wißt Ihr nicht, ob Graf Tennewitz schon abgereist ist?“

„So, so, zum Herrn Grafen wollen Sie, — und noch so spät?“ Lang es in solch spöttischem Tone, daß Nja vor Unwillen und Scham errödete. „Ich bin seine Tochter!“ verteidigte sie sich, mit Tränen kämpfend.

„Wer das glaubt“, lachte die Alte wieder, „der Herr Graf sieht nicht aus, als ob er schon eine erwachsene Tochter hätte!“

„Wacht weiter“, schrieb der Kutscher, „wir haben nicht Zeit, lange mit Euch zu verhandeln, ist der Herr Graf da oder nicht?“
„Er ist vor einer halben Stunde fortgefahren, nachher wollte er zur Bahn“, gab die Alte Auskunft.

Nur mit Hilfe eines größeren Geldstückes

brachte Nja endlich heraus, wohin ihr Vater reisen würde. Glücklicherweise war die Frau genau unternichtet.

Wieder begann die tolle Fahrt, noch schneller als vorher rasken die Räder dahin. Der gutmüthige Kutscher übergab, als man den Bahnhof erreicht hatte, das Geßätz einweilen einem Kollegen zur Aufsicht, und drängte dann Nja nach, die mit Tränen in den Augen durch durch die verschiedenen Wartehäle lief. Das Herz wollte ihr fast stille stehen vor Schreck, als ein Glodenzzeichen ertönte. Wenn das das Abfahrtszeichen des Zuges war, den der Vater benötigte, dann konnte sie ihn nicht mehr erreichen. Der tollkühne Ausdruck des jungen Gesichtes fiel manchem Vorübergehenden auf. Nja merkte es kaum.

Doch plötzlich vernahm sie hinter sich eine Stimme, die ihr in diesen Augenblicke das Schicksal dünkte, was sie jemals in ihrem Leben gehört.

„Ja! — Ja! ist es denn möglich, — ich traue meinen Augen kaum! Bist Du es denn wirklich? Wo in aller Welt kommst Du denn her?“

Im nächsten Moment lag sie an der Brust des Vaters und meinte und lachte in einem Atem. Die ganze heftige Erregung der letzten Stunden kam nun zum Ausdruck. Der zarte Körper bebte in den Armen des Vaters, der sein Kind fest umschlossen hielt, und nicht wußte, was das Alles bedeuten sollte.

„Aber Ja, — erkläre mir doch, — ich denke, Du fühlst wohlgeborgten in Bucheck, unterdessen stürmst Du daher, — und so mitten in der Nacht.“

„Später werde ich Dir alles erklären, Vater, jetzt kann ich nicht mehr, — ich bin so müde und — hungrig!“

Tennewitz schüttelte müde den Kopf. Er konnte sich gar nicht denken, was Nja veranlaßt haben könnte, Bucheck so plötzlich zu verlassen. Doch jetzt war keine Zeit, der Sache näher nachzuforschen. Der Kutscher, der mit Nja gekommen war, stand noch immer mit abgezogenen Hut da, und wartete, bis der erste Sturm sich gelegt haben würde.

„Bitte, lieber Papa, gib dem Manne ein reichliches Trinkgeld, er hat es wahrhaftig verdient“, sagte Nja.

Graf Tennewitz griff in die Tasche, und reichte dem Kutscher ein Geldstück, das dieser unter vielen Bücklingen in Empfang nahm.

Nja küßte sich glücklich, aus all der Angst erlöst zu sein, und schmeigte sich innig an den Vater.

„Wann reist Du?“ fragte sie.

„D, wir haben immer noch fast eine halbe Stunde Zeit, mein Kind. Aber was gedenkst Du zu tun, was hast Du denn eigentlich vor?“

„Bei Dir will ich bleiben, Vater, für Dich sorgen, damit Du nicht mehr so allein dalestest. Ich habe mir das klar gemacht, als ich erfuhr, daß Du gezwungen bist, für Deinen Unterhalt zu arbeiten. Dabei will ich Dir helfen; wie es die Pflicht von einem Kinde erfordert. Deshalb bin ich hier, und Du sollst sehen, daß ich Dir mit der Zeit eine Stütze werde!“

Fortsetzung folgt.

Auf das Abraupen der Bäume, das bestimmungsgemäß vom 1. November bis Mitte März vorgenommen werden muß, sei hierdurch aufmerk­sam gemacht. Es liegt im eigenen Interesse der Besitzer von Obstkäulen, diese Arbeiten num­mer schleunigst auszuführen, da sie bei der jetzigen Jahreszeit die meiste Aussicht auf Erfolg haben. Nichtbefolgung dieser Vorchrift zieht Strafe nach sich.

Torgau, 9. März. Wegen Beleidigung eines Offiziers hatten sich der Arbeiter Bräunig und der Schiffer Kütze, beide von hier, vor der Strafkammer zu verantworten. Sie hatten einen hiesigen Infanterieoffizier, der einen Musketier wegen einer falschen Ehrenbeziehung zur Rede stellte, durch beleidigende Jurate beleidigt. B., der nach den Ausführungen des Gerichts nicht den geringsten Anlaß hatte, sich in das Vorkommnis einzumischen, erhielt, dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß, der betonte, daß die Zustände in hiesiger Stadt ein solches Eingreifen der Behörde erforderten, eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen. Der Angeklagte K., der in Abrede stellte, die beleidigenden Jurate gemacht zu haben, mußte seine Verurteilung mit 4 Wochen Gefängnis büßen.

Falkenberg, 11. März. Der Weichensteller Namacand wurde auf dem hiesigen unteren Bahnhof von einer Leermalchine erfaßt und scharflich ausgerichtet. Beide Beine wurden ihm abgefahren, Rippen gebrochen und sein Kopf schwer verletzt. Nach 2 Stunden erlitt er den Tod den Bedauernswerten, noch bevor er in die Klinik nach Halle überführt werden konnte.

Elster, 9. März. Ein talwärts fahrender Kohlenfaß des Schiffseigners Köhler aus Lausenburg erlitt eine totale Davaris. Das Fahrzeug konnte trotz aller angewandeten Mühe nicht über Wasser gehalten werden und ist zwischen zwei Bürgern auf dem rechten Elbufer bei Elster gesunken.

Bitterfeld, 9. März. Von der Säfelmaschine wurde in Notig ein 53jähriger Tagelöhner betastet, daß die Meißer ihm die Hand glatt abschmitteten.

Klein-Lissa (Kreis Delitzsch), 9. März. (Tödlicher Fußschlag.) Der 73jährige Gutsbesitzer Söbbe wurde auf dem Wege von Zwocha nach Lissa von seinem Pferde so geschlagen, daß er an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist.

Magdeburg, 5. März. (Lohnbewegung.) Die Tapezierergewerkschaft Magdeburgs beschloßen, in eine Lohnbewegung einzutreten, und zwar deshalb, weil die Meister dem Publikum anzeigten, die Preise für Tapezierarbeiten um 15 Prozent demnachst erhöhen zu müssen.

Tangermünde. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf einem Niendorfer Elbfahrer, der bei der Hämerntischen Brücke werden wollte. Dabei riß die Unterseite und der Knebel der in Bewegung geratenen Winde schlug einem Bootsmann die Schädeldecke ein. Der Schwerverletzte starb im Stendaler Krankenhaus.

Mühleln, 7. März. Ein bedauernswertes Unglück ereignete sich gelegentlich des Tanzstundenfranzösisch im hiesigen Schützenhause. Die siebzehn Jahre alte Tochter des Fleischers Thierbach aus Gehlitz fiel plötzlich gegen 3 Uhr, als sie am Arm einer Freundin dem Tanz zuschaute, mit einem Aufschrei tot nieder. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein so jähes Ende gemacht.

Weißfels, 8. März. Der 27jährige Buchhalter Beck fällte auf den Namen seines früheren Chefs drei Wechsel im Betrage von 25000 Mark. Er flüchtete dann nach Monte-Carlo, wo er das ganze Geld verpielte. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er festgenommen.

Saalfeld, 5. März. (Schweres Bootsunglück auf der Saale.) In Unter-Preißing kenterte beim Leberlesen über die Saale ein mit acht Mann besetztes Boot. Drei konnten sich retten, die anderen fünf wurden von den Fluten fortgerissen und sind zweifellos ertrunken. Bisher ist eine Leiche geborgen. Nach den übrigen vier wird gesucht.

Mühlhausen i. Th., 9. März. Zu stürmischen Auftritten kam es hier vor und nach der Beerdigung der 16jährigen Bebe Thon vor dem Hause ihrer Stiefmutter, der Witwe Thon. Eine erregte Menge beschuldigte die Frau, daß sie ihre Stieftochter, die lungenkrank war, buchstäblich habe verhungern lassen. Die Anmahnungen wurden schließlich von einem Polizeiaufgebot zerstreut und das Haus abgeschlossen.

Gera, 9. März. (Verurteilt wegen Diebstahls.) Die Strafkammer verurteilte den Rechtsanwalt Kormann wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen zu 11 Tagen Festungshaft. Kartellträger Landgerichtsrat Dr. Franz erhielt drei Tage Festungshaft. — Die Forderung war von Rechtsanwalt Kormann gegen den Landgerichtsdirektor Wendler und gegen den Staatsanwalt Klotzschel gestellt worden, weil beide mehrere beleidigende Verurteilungen gegen Kormann getan hatten. Im Plaidoyer führte der Staatsanwalt aus, daß die Beleidigung des Landgerichtsrats als unbedingt zu weit gegangen angesehen werden müsse.

Dresden, 8. März. In Groß-Krauscha schlug der 27jährige Sohn des Landwirts Glesmann mit einem Mangelholz seinen 70jährigen Vater und seine gleichaltrige Mutter nieder. Auch seinen Bruder verletzte er schwer. Nur mit großer Mühe konnte der plötzlich irrsinnig gewordene Mann von Nachbarn gefesselt werden. Er wurde in die Irrenanstalt übergeführt. Der Vater ist seinen Verletzungen schon erlegen.

Bermischte Nachrichten.

Die bekannte Bankfirma Karl Neuburger Kommanditgesellschaft auf Aktien, die in Berlin ein stattliches Bankgebäude in der französischen Straße besitzt und außerdem 35 kleine Provinzfilialen unterhält ist in Schwerkräften geraten und hat ihre Zahlungen suspendiert.
Die Genossenschaftsbank Tempelhof und Um-

gend, G. m. b. H. ist durch die Veruntreuungen ihres Kassiers Kranz um etwa 140000 Mark geschädigt worden.

Die Opfer der Kinematographenkatastrophe. Bei dem Unglück in Bologna verbrannten 182 Menschen. Von vielen Leichen findet man nur mehr einzelne Teile. Viele Menschen, die bei der Katastrophe alle Angehörigen verloren, sind wahrscheinlich getötet.

Madrid, 9. März. In der Bitterung ist plötzlich ein starker Um Schlag zu verzeichnen. Winterliche Temperatur ist eingetreten. Aus den nördlichen und mittleren Provinzen, ebenso aus Canada, Valencia und Santander werden Schneegestöber gemeldet, die den Zugverkehr unterbinden.

Budapest, 7. März. (Siebzehn Arbeiter getötet.) Auf der Induftriebahn im Sieretale löste sich ein mit Holzstämmen beladener Eisenbahnwagen am Kirchenbodenberg ab und stürzte talwärts. Bei einer kurzen entgleiste der Waggon. An der Unfallstelle fanden 23 Arbeiter. Der Waggon fiel um und begrub 20 Arbeiter unter sich. 17 waren auf der Stelle tot. 2 Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt.

Kathreinners Malzkaffee



das ist ein klarer und sachlicher Name, der ganz präzise ausdrückt, was man vor sich hat und woraus es besteht. Man hüte sich vor Fabrikaten mit erfundenen Phantasie-Namen, unter denen sich alles Mögliche verbergen kann. Wer Kathreinners Malzkaffee kauft, weiß immer, was er bekommt, nämlich: Echten, reinen Malzkaffee von bester Qualität und aromatischem Wohlgeschmack aus der grössten Malzkaffee-Fabrik der Welt.

Der Gehalt macht's!

Ein guter Rat. Die heutigen Zeiten stellen schwere Anforderungen an unsere Hausfrauen, wenn sie für eine größere Familie zu sorgen haben. Da heißt es, überall sparen. Auch in der Küche muß jeder Vorteil herausgesehen werden, um billig zu kochen und den Seinen doch eine kräftige, nahrhafte Kost zu bieten. Die altbewährten Maggi-Produkte können hierfür nicht genug empfohlen werden. Besonders Maggi's Suppen- und Speise-Würze ist ein ausgezeichnetes Mittel zum Sparen. Wenige Tropfen davon geben jeder faden Suppe oder Speise feinen Wohlgeschmack und erlösen so teure Zutaten.

Anzeigen.

Donnerstag den 16. März vormittags 11 Uhr soll das **Mühlentr. 8** belegene **Haus-Grundstück** inkl. 0,58 Sektar Acker in meinem Geschäftszimmer unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verkauft werden.
Annaburg, den 9. März 1911.

Reitzenstein, Gemeindevorsteher.

Eine große **Unter-Wohnung** zum 1. Juli zu vermieten
Ulmenstraße 10.

1 Ober-Wohnung zu vermieten
Hinterstraße 5.

Zum 1. April ist veriehungshalber **Torgauerstraße 47** eine **Unter-Wohnung** zu vermieten.

Gämtliche Rabattbücher,
in denen sich noch **blaue Marken** befinden, bitten wir möglichst bis zum **1. April d. Js.** bei unserer Geschäftsstelle — **Rezeptur der Torgauer Kreis-Sparkasse in Annaburg** — zur Einlösung vorzulegen.

Rabatt-Spar-Verein Annaburg.

1 Unterwohnung hat zu vermieten
Gläser, Friedbotsstraße.

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich neben **Maggi's Würze** in Flaschen besonders auch **Maggi's Bouillon-Würfel** zu 5 Pfg. für 1 grosse Tasse feinsten Fleischbrühe.
Minna Möscheke am Markt.

ff. Roggenkleie, in veredelt. Qualitäten, à Ztr. 5,50, 5,75 u. 6,00 Mk., empfiehlt **Fr. Kühne,** Hinterstraße.

Postpaket-Anklebezettel hält vorrätig **H. Steinbeiss,** Buchdruckerei.

Wurmplage bei Kindern und Erwachsenen durch die lästigen Maden- und Spulwürmer beseitigt man am besten im März. Als gut wirkende Abtreibungsmittel bewähren sich vortrefflich die **Schokoladen-Wurm-Pastillen,** à Schachtel 50 Pfg. Stets frisch zu haben in der **Apothek Annaburg.**

Kontobücher
in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiss, Buchdruckerei.

D. Schwarze, Drogen-Handlung
Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümieren
Photographische Bedarfsartikel
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
Kindernährmehle, Condensierte Milch
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chokolade
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
Büchsbänder
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

Kief. Grubenholz
8,50, 5,70 und 5,00 m lang
fortlauf. fet. Wagg. hier ge-
sucht.
F. G. Simon,
Wegersleben.

Emmentaler, Gdamer, Camembert, Limburger und ff. Landkäse empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Junghans Caschennhr-Wecker
mit **Radium-Lendtblatt.**
Sehr laut wechnd. Die Zeit ist bei Nacht ohne Hilfsmittel bequem abzulezen. Preis **23,00 Mk.** per Kasse mit 5% Skonto.
W. & A. Paniek, Uhrmacher,
Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönwalde.



Jede Hausfrau spart doppelt wenn sie in ihrem Haushalt nur die **hoheine Tafel-Margarine** „**Kleeblume**“, à Pfund 90 Pfg. verwendet und für die beim Einkauf erhaltenen **Gutscheine wertvolle praktische Präsente** entnimmt.
Nur allein zu haben bei:
J. G. Hollmig's Sohn.

Kaufet nichts anderes gegen **Husten** netterart, Scharf und Verschleimung, Krampf u. Keuchhusten als die feinschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen** mit drei Tannen 5900 not. begl. Zeugn. von Arzt u. Privat. versürg. sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben in Annaburg bei: A. Schwabe, Apotheke, D. Schwarze, Drogerie, D. Riemann, Kolonialw.

Valencia-Apfelsinen, Duzend 50 Pfg., Stück 5 Pfg., do. extragroße, Stück 10 Pfg., do. Blut-Apfelsinen, à Duzend 1.00 M., Stück 10 Pfg., empfiehlt **J. G. Frischke.**

Zur Ausfaat bzw. Saatwechsel empfehle folgende, auf feigen Boden besonders bewährte **Original-Saat-Hafer:**

- Dänischer Diana-Hafer,** auf geringem Boden sehr hohe Erträge liefernd, à Ztr. 14.75 M.
- Hunsrüder goldgelb. Fahrenhafer,** für jede Bodenart passend, à Ztr. 14.00 M.
- Schöner Fahrenhafer,** auf leichtem trock. Boden reichen Ertrag gebend, à Ztr. 14.00 M.
- Strube's Schlankefuder Gelbhafer,** brachte beim Versuchsanbau den größten Erfolg, à Ztr. 12.50 M.
- Sächsischer Gelbhafer,** auf weniger guten Boden höchste Erträge liefernd, à Ztr. 13.00 M.

Fr. Kühne, Annaburg, Hinterstraße.

Gotthold = Briketts „Quise“ = Halbsteine und Grude-Koks empfiehlt zu billigsten Preisen **E. Grimm,** Dorgauerstr. 47. Dasselbe werden auch schöne **bläbrote Speisefarbstoffe** à Zentner 2.50 M. und **Stroh** verkauft. **Küchenstreifen** **Butterbrotpapier** empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Papierhandlung.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Annaburg. **Sämtliche Frühjahrsdüngemittel** (Gülfalpete fein gemahlen) sind auf Lager **E. Klausenitzer.**

Empfehle in großer Auswahl: **Konfirmanden-Anzüge** 9., 10., 11., 12., 13., 15., 16., 18., 22., 24. Mk. Chemisette, Kragen, Schlipse, Manschetten, Hemden, Hosenträger **Konfirmandenhüte.** **Carl Quehl.**

Kostüm-Röcke in allen Weiten, schwarz und farbig, empfiehlt **Sebast. Schimmeyer.**

Der technische **Fachschulunterricht** ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen **Selbst-Unterrichts-Werken:** 1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbauschule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule. 5. Schlosserschule. 6. Tischlererschule. 7. Installateurschule. 8. Stukkaturschule. 9. Steinmetzschule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerkmeisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13. Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule. Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen. **Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. S. D.**

Glückwunschkarten zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl **Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Sebastian Schimmeyer, Annaburg empfiehlt in großer Auswahl:

Herren-Westen, braune und blaue	Tisch- und Kommoden-Decken, Sophaehöner, Nachstühle, Velour- und Hemden-Verhänge, weiße und bunte Hemden für Damen und Kinder, Unterröcke, Rockstoffe, Kinderstrümpfe, Handschuhe, seidene und wollene Halstücher, Kleiderstoffe in Wolle u. Halbwole, Blusenstoffe,	Handtücher, Tischtücher, Servietten, Bettzeuge, Zulettis, Schürzen, Korsetts, Hosenträger, Häkelgarne, Chemisettes, Manschetten, Kragen, Schlipse, Mützen, Kapotten, Regenschirme, Läuferstoffe, Knaben-Anzüge, Strickwolle in allen Preislagen.
---------------------------------	--	--

Liebhaber eines zarten, reinen Geschmacks mit reifen jugendfrischen Aussehen und blendend schönem Frisur gebrauchen nur die echte **Stiefenherd-Villemilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht der **Villemilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei **Otto Schwarze.**

Ich richte **Montags und Donnerstags** Sendungen zu reinigender u. färbender Artikel an die **Thür Kunstfärberei Königsee** **Chemische Wäscherei** und bitte um gefl. rechtzeitige Aufträge. Hochmoderne Farben. **G. Albrecht,** Buchhandlg. Annaburg.

Messina-Citronen, **Murcia-Blutapfelsinen** à Dbd. 80 S u. 1.00 M., **Valencia-Apfelsinen** à Dbd. 50 u. 80 S empfiehlt von frischer Sendung **J. G. Hollmig's Sohn.**

Vorrats-Offerte! **Rotklee,** doppelt gereinigt und seidefrei, je nach Qualität, zu 65 und 75 Mk., das feinste, was es gibt, 83 Mk. **Seradella,** 96% Reimefäbigkeit, zu 11,25 Mk. Empfehle, da Preise steigen, den Bedarf jetzt zu decken. Ferner alle landwirtschaftlichen, **Garten- und Gras-Sämereien** zu billigen Preisen. **Fr. Kühne,** Annaburg, Hinterstraße.

Bayerische Malzextrakt-Bonbons Paket 30 Pfg. sowie acht russische **Kandierbrust-Caramellen** Paket 15 u. 25 Pfg. gut bewährte Lindungsmittel bei **Stusten und Seifekeit** hält vorräglich **Apothek Annaburg.**

Konfirmanden - Anzüge, Chemisettes, Kragen, Schlipse, Manschetten, Hosenträger empfiehlt in großer Auswahl **Wilhelm Melchior.**

Solo und **Rheinperle** Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei. **Butter**

Kremmling's Kinderzwieback „Comtesse“ à Paket 10 Pfg. empfiehlt **O. Schwarze,** Drogenhandlg.

Reste für seidene Blusen empfiehlt billigst **Wilhelm Melchior.**

Künstler-Postkarten Genre- u. Liebes-Serien empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Am Sonntag früh 6 Uhr verstarb nach langem Leiden mein innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager **der Feingutmalers Otto Krüger** im 30. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 2 Uhr statt. Um stille Teilnahme bitten die trauernden **Hinterbliebenen.**

Danksagung. Für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden, welche uns anlässlich des Todes meines lieben Mannes, meines guten Vaters, Schwiegers und Großvaters, Bruder u. Schwagers, zu teil wurden, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders Dank Herrn Pastor Lange für die trefflichen, zu Herzen gehenden Worte, sowie dem Landwehr-Verein für das uns ehrende zahlreiche Geleit zum Grabe. Dank auch den Herren Beamten und Arbeitern der Station Annaburg für die erwiesenen Aufmerksamkeit, die Blumenpende und das freiwillige Tragen meines treren Entschlafenen zur letzten Ruhe. Dies alles hat uns in unserem Schmerz wohlgetan. Du aber, trauer Entschlafener „Ruhe sanft“ in Ewigkeit. Annaburg, 13. März 1911. **In Namen der Hinterbliebenen.** Witwe Dähne.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

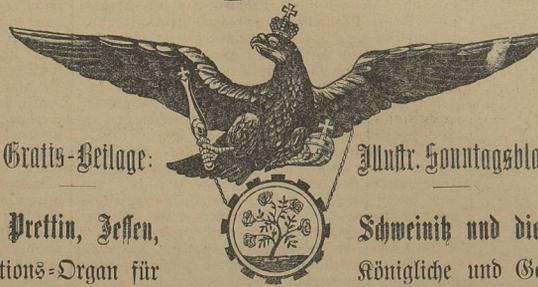


Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Landbriefträger, andere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamante 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Abt.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 31.

Dienstag, den 14. März 1911.

15. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

Mittwoch den 15. März, abends 8 Uhr im Gasthof zum „Siegeskranz“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Kenntnisnahme von dem erneuten Bau-gesuch des Zimmermeisters Kunze.
3. Erlass einer Markt-Polizei-Verordnung.
4. Erhöhung der Hundsteuer.
5. Festlegung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1911/1912.

Annaburg, den 9. März 1911.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Das Allgemeinbefinden des in Kiel erkrankten Prinzen Waldert von Preußen ist den Umständen nach durchaus zufriedenstellend. Es steht zu erwarten, daß die Krankheit einen regelrechten Verlauf nehmen und einen operativen Eingriff nicht erfordern wird. Nach der ganzen Art der Erkrankung wird angenommen, daß der Prinz in ungefähr zehn Tagen das Bett wieder verlassen können.

Die Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold. Der gefristige Sonntag war ein Feiertag erhöhter Bedeutung für Bayern. In allen Orten wurde mit inniger Anteilnahme der 90. Geburtstag des allverehrten Prinzregenten begangen; es war eine echte deutsche Volksfeier, abends glühend flammende Höhenfeuer von Berg zu Berg übers ganzes Bayernland. Aber auch außerhalb der Grenzen Bayerns ist der Tag begangen worden; in allen Hauptstädten der deutschen Bundesstaaten

wies der Flaggenschmuck der öffentlichen Gebäude auf die Bedeutung des Tages hin. — In München hatte die Illumination am Sonntag abend große Scharen von Fremden angelockt. Mit der Lichtfülle der städtischen Gebäude miteiferte die vielfache staunenerregende Dekoration der Schaufenster. Die Erinnerung an den denkwürdigen Tag ist auf vielfache Weise erhalten worden, vornehmlich durch die Sitzungen des Prinzregenten selber. Aber auch private Stiftungen tragen dazu bei. In Nürnberg wurde gestern das vom verstorbenen Kommerzienrat Berolzheimer gestiftete Luitpoldhaus, das der Naturhistorischen Gesellschaft und der Volksbildungsgesellschaft dienen soll, eröffnet. Ein unbekannter Wohltäter in Reichenhall spendete allen im Kreise des Bezirksamtes Bergeschgaden am 12. März geborenen Erdenbürgern, die den Namen Luitpold erhalten sollen, ein Sparfassenbuch über 100 Mark. — Ein schwingvoller Handel wurde mit den Jubiläumspostkarten und -Künimarkstücken getrieben. Händler hatten verstanden, größere Posten der Karten und Münzen aufzukaufen. Die Karten wurden bald mit 50 Pfg. das Stück, die Münzen schon wenige Stunden nach ihrer Ausgabe mit 8 Mark das Stück gehandelt. — Die den bayerischen Staatsmännern vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen haben in Bayern außerordentlich sympathisch berührt. Sie stellen ein Unterband umwandelter Bundesstreue dar, für deren Betonung gerade der gefristige Feiertag Bayerns der beste Anlaß war. Prinzregent Luitpold hat aus Anlaß seines Geburtstages über 2000 Auszeichnungen verliehen. Der Kaiser schenkte dem Jubilar sein in Del gemaltes Porträt, das den Monarchen in der Uniform des 1. bayerischen Ulanenregiments, geschmückt mit dem Bande des Hubertus-Ordens, darstellt. Handschreiben des Kaisers überreichte der preussische Gesandte in München.

Einzelheiten von der Münchener Feier. — der kirchlichen Feier zum Geburtstag des Prinzregenten in der Hedwigskirche zu Berlin in Vertretung des kaiserlichen Prinz Wittel-Friedrich

Preußen erschienen, ferner nahmen teil der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Grafen v. Hofenthal und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Rüdten-Wächter. Sehr stark war das diplomatische Korps vertreten. — Die Stimmung des Münchener Publikums war die denkbar gehobene. Der Maurer Peter Todt kletterte am Vitzabeller auf den Turm der Theatinerkirche, die der Residenz gegenüberliegt, und befestigte an der Turmspitze eine lange weiß-blaue Fahne. Sodann hielt er von dort eine Rede auf den Kaiser, den Prinzregenten und das Deutsche Reich. Das unten versammelte Publikum konnte die Rede deutlich verstehen und stimmte in das Hoch begeistert ein.

Schweiz. (Gegen das Auto.) In der Automobilvolksabstimmung in Graubünden wurde die automobilfeindliche Initiative mit großer Mehrheit angenommen, und damit ein Gebiet von 7200 Quadratkilometer für das Automobil gänzlich gesperrt.

Russland. Die Fünfzigjahrfeier der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland verlief unter persönlicher Teilnahme der kaiserlichen Familie am Sonnabend voriger Woche in erhabender Weise. An dem großen Festmahl in der Kaiser-Kathedrale zu Petersburg nahmen außer dem Zaren alle Minister, Generale und sonstigen Würdenträger teil. Massenhaft waren die Kränze, darunter viele Silberne, die in der Ehrenfestsache an der Stelle niedergelegt wurden, wo Alexander II. ermordet worden ist, desgleichen an der Begräbnisstätte des Zar-Breiters auf der Peter-Pauls-Festung. Der Festvorstellung „Das Leben für den Zaren“ in der Hofoper wohnte der Kaiser, der Kaiserin und dem Kaiserlichen Hofe in großer Zahl. — In der Gelegenheit stürmische



Freie.

Original-Noman von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„Ja zitterte am ganzen Körper. Sie berennte jetzt so reich und unüberlegt gehandelt zu haben. Wäre sie doch in Buchse gelieben, in ihrem reizenden, behaglichen Zimmer, bei den guten Menschen. Dort war sie sicher aufgehoben, und wurde durch kein Wort, durch keinen Blick verlezt.“

Ihr stark ausgeprägtes Pflichtgefühl hatte ihr einen bösen Streich gespielt, das sah sie wohl ein. Aber zurück konnte sie nun nicht mehr, für heute galt nur das Eine: den Vater zu finden. Denn wohin sollte sie sich wenden in dieser großen Stadt, wo auf jeden Schritt und Tritts Gefahren lauerten, von denen sie bisher keine Ahnung gehabt hatte?

Es schien nun doch etwas wie Mitleid in dem Herzen der Frau aufzuteigen, denn sie sagte um vieles milder: „Für heute dürfte es nun doch zu spät geworden sein, Fräulein. Wissen Sie was, ich kenne gleich über der Straße drüben ein gutes Gasthaus, es ist da sehr anfänglich, dort können Sie übernachten, und morgen am Tage sieht sich die Sache ganz anders an.“

„Nein, o nein!“ meinte Ja ängstlich, „das will und kann ich nicht! Bitte, wenn Sie wissen, wohin mein Vater gezogen ist, sagen Sie es mir.“

„Nun, wie Sie wollen, mir kann's gleich sein, ich meinte es gut. Wenn Sie es nur nicht bereuen, es ist ein weiter Weg bis zur Philippstraße.“

„Ich werde einen Wagen nehmen, wisse die Hausnummer?“ entgegnete Ja bellommt.

„Genau weiß ich es nicht mehr, aber können ja dort fragen.“

„Ich danke Ihnen, gute Nacht.“
Im nächsten Moment stand Ja wieder in der finsternen, kalten, regnerischen Herbe. Das schwere Tor fiel hinter ihr zu, sie schaute sammen. Kälte und Hunger peinigten sie, und jaghaft drückte sie sich in die Ecke, um von jedem Vorübergehenden gesehen zu werden und wartete in der Hoffnung, daß doch eine Person kommen würde. Sehnsüchtig blickte sie die hinauf und hinab. Es war ihr so unendlich zu Mut, sie hatte nicht einmal eine Ahnung, welcher Richtung die Philippstraße lag.

Sie in ihrem Leben hatte sich Ja gefühlt. Daß sie eine Ueberrung begangen sagte sie sich selbst, aber was half die Reue?

Sie dachte an Kurt, an seine guten, christlichen Augen und seufzte schmerzlich auf. Wenn er doch bei ihr sein könnte, um sie zu beschützen. Dazwischen hinein tänzte das Rauseln von heranrollenden Rädern. Schüchtern trat das junge Mädchen einen Schritt vor, als eben der Wagen sichtbar wurde und ries ängstlich: „Halten Sie einen Augenblick, könnte ich mitfahren?“

„Wohin?“

„Nach der Philippstraße!“

„Na, Sie haben Glück, dahin fahre ich eben, steigen Sie nur ein, Fräulein!“

„Sind Sie dort bekannt?“

„Es Anlaß des fünfzigjährigen Anlaß der Leibeigenschaft erlaufen. Der Zar ergriff. Namentlich unter Vertreteten des Bauern-

„da!“

„ob dort Graf Tennewitz

meinte der Kutscher gut-

er so viel ich weiß, reißt

rief Ja erschrocken und

Wageneschlag. „Können

? Werde ich ihn noch

hinter dem Ohr.

erinnere, sprach der Herr

er um halb Zwölf ab-

hörte nicht so genau hin.

Fräulein, die Wirtin des

weil doch das Gepäc

„Es begann eine tolle Fahrt. Die Pferde

flogen tödlich dahin, der Weg dünkte Ja unend-

lich weit. Sie hatte dem Kutscher ein reichliches

Trinkgeld versprochen, wenn er sie so rasch als

möglich an Ort und Stelle brächte, und er hieb

auf die Pferde ein, sie zu immer rascherer Gangart

antreibend.

Endlich standen sie still. Dunkel lag das be-

zeichnete Haus da, mit bangem Zagen zog Ja

die Glocke, eins, zweimal. Drinnen schien alles

zur Ruhe gegangen zu sein. Ansterfüllt lautete

das junge Mädchen, nichts rührte sich.

Verzweifelt wandte sich Ja an den Kutscher.